

Senioren und Kultur

Gestaltungschancen für eine lebenswerte Gesellschaft

Ein weiser Mensch hat einmal gesagt: »Die Kultur eines Volkes definiert sich darüber, wie es mit seinen älteren Menschen umgeht.«

Wohl wahr angesichts des demografischen Wandels, der unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen stellt. Aber anders herum: Das Niveau eines Volkes lässt sich auch daran festmachen, wie die ältere Generation mit dem Begriff der Kultur umgeht.

Kultur ist kein schmückendes Beiwerk, sondern Kultur ist ein Grundbedürfnis für alle Menschen, unabhängig von ihrem Lebensalter. Kultur kann eine grundlegende Überlebensstrategie sein. Zum Beispiel: Kritische Lebenssituationen können durch intensives Verinnerlichen von Kultur bewältigt werden.

Wir haben dieses Thema ob seiner Vielfältigkeit in dieser Ausgabe aufgegriffen und auf den Seiten 2, 10, 11 und 12 unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet. Viele Seniorenvertretungen bieten kulturelle Veranstaltungen für Ältere an, die gerne angenommen und außerordentlich gut besucht werden. Keine Frage: Inzwischen haben viele Institutionen,

Kulturanbieter und Kulturdienstleister erkannt, dass mit der älteren Generation das kulturelle Leben belebt, bewegt und gestaltet werden kann. Auch das ist eine positive Entwicklung. Nur: Kultur findet nicht nur zum Selbstzweck statt. Kulturelle Aktivitäten haben viele positive Auswirkungen, ohne das sie zielgerichtet und zweckgebunden sein müssen. So wird zum Beispiel durch die Hilfe älterer Menschen bei Hausaufgaben für Kinder aus Familien ausländischer Herkunft Sprache als Bestandteil der Kultur vermittelt. Über Kultur werden auch Werte vermittelt. Dies ist dann interessant, wenn Jung und Alt gemeinsam aktiv werden. Die Vermittlung von Werten als Bestandteil der Alltagskultur kann eine wichtige Aufgabe für Ältere sein, denn sie verfügen über »Schatzkisten« mit Wissen und Erfahrungen. Die Erfahrung »ich kann selbst Erlerntes, selbst Erfahrenes reflektieren und weitergeben« wird so zum Lebenselixier für ältere Menschen.

Entscheidend ist ein weiterer Gesichtspunkt: Die Vermittlung von Kultur braucht Räume und Plätze, im

konkreten wie im übertragenen Sinne ebenso wie sie Vernetzung braucht. So muss gefragt werden: Welche kulturellen Bedürfnisse und Ansprüche haben ältere Menschen?

Aber: Vorstellungen und Antworten auf eine solche Fragen müssen in der Wirklichkeit überprüft werden. Das aber muss mit der älteren Generation erfolgen und nicht für sie.

In der vorliegenden Ausgabe haben wir noch mehr interessante Dinge zu berichten: Unsere Mitgliederzahl ist wieder gestiegen, eine Verteilung nach Regierungsbezirken ist auf Seite 3 aufgelistet. Ein Antrag aus der Mitgliederversammlung von 2004 zum Thema »Bewegungsangebot für Hochaltrige« wurde innerhalb von 14 Monaten in die Praxis umgesetzt. (Seite 3).

Wir berichten auf den Seiten 8 und 9 über den Stand der beiden Projekte der Landesseniorenvertretung »Landesstelle pflegende Angehörige« und »Altengerechte Stadt.« Über viele Aktivitäten der einzelnen SV lesen Sie auf den Seiten 13, 14 und 15.

Noch ein Wunsch zum Schluss: Genießen Sie die wunderschönen Tage des Herbstes und freuen Sie sich an seiner Farbenpracht. Auch das ist ein bedeutendes Stück Kultur. *H. Jaekel*



*Hildegard Jaekel
Schriftführerin
der LSV NRW*

Aus dem Inhalt

Hintergrund-Wissen	2
LSV aktiv	3 – 7
Ein Jahr Landesstelle pflegende Angehörige	8
Altengerechte Stadt	9
Kultur für Senioren	10 – 11
Interview	12
Aus den Kommunalen Seniorenvertretungen	13 – 15
Mitglieder der LAGSO stellen sich vor	16
Impressum	16

Mehr Kunst und Kultur – gerade jetzt!!

Wenn der wohlverdiente Ruhestand erreicht ist, endlich mal wieder öfter ins Theater gehen, Ausstellungen und Konzerte besuchen. Oder – nach dem Motto »Wenn nicht jetzt, wann dann?!« – selber anfangen zu malen, zu schreiben, zu fotografieren, zu tanzen oder Theater zu spielen. Diese Wünsche, in Bezug auf die so genannte »zweite Lebenshälfte«, teilen viele Menschen.

Oft bleibt es bei guten Vorsätzen und unerfüllten Sehnsüchten. Und das liegt nicht etwa am geringen Interesse, sondern am fehlenden oder nicht passenden Angebot. Häufig mangelt es auch an adäquaten Informationsmöglichkeiten. Kulturveranstalter wissen vergleichsweise wenig über ihr älteres Publikum – noch weniger über ihr Nicht-Publikum. Interessierten älteren Menschen, die große Lust haben, selber etwas auf die Beine zu stellen – am besten zusammen mit Gleichgesinnten – wird es nicht leicht gemacht, an Kulturinstitutionen heran zu kommen, geschweige denn, mit Verantwortlichen ins Gespräch zu kommen.

Dabei wird das »Lebensmittel Kultur« gerade in der zweiten Lebenshälfte besonders benötigt: Die Beschäftigung Kultur bringt nicht nur Lebensgenuss, sie fördert auch die Integration und (Neu-)Orientierung des Einzelnen in der Gesellschaft. Dies wird besonders im Alter wichtig, wo individuelle Entwicklungsaufgaben mit sozialen Umbrüchen zusammen treffen. In dieser herausfordernden Phase gewinnt Kultur als Faktor der Lebensgestaltung immense Bedeutung: als Ausdrucksmittel, als Katalysator, um Menschen zu treffen und neue Bekanntenkreise aufzubauen.

Genau an dieser Stelle engagiert sich das Projekt »MehrKultur55 plus« (gefördert durch das MGFFI): Es bringt Seniorinnen und Senioren an einen Tisch mit Kunst- und Kulturveranstaltern. Im Zentrum des Projektes stehen acht Regionen in NRW, in denen Dialogmoderatoren Interessierte aus beiden Bereichen einladen. Aus diesen regionalen Runden entstehen Ideen für neue



Kirsten Witt

Programmformen, konkrete künstlerische Projekte, Podiumsdiskussionen, Öffentlichkeitsarbeits-Projekte und vieles mehr – je nach Region und je nachdem, was den Menschen vor Ort besonders am Herzen liegt. So entstehen neue regionale Netzwerke für Senioren und Kultur.

Im Ruhrgebiet beispielsweise wird zusammen mit dem VRR ein »Kulturkompass« herausgegeben. In Projekt »Loveletters« in Südwestfalen entsteht zu einer Ausstellung »Liebesbriefe – gestern und heute« ein Theaterstück, gemeinsam von einer Jugend- und einer Seniorenbühne.

Die Kölner Kulturinstitutionen wollen ihr Angebot für ältere Zielgruppen

bündeln, unter anderem durch die Kooperation mit einem neu erscheinenden Veranstaltungsmagazin.

Besonders viel Potenzial haben von Älteren selbst organisierte Angebote. Im Kulturführerschein®, der Düsseldorfer Projektwerkstatt für innovative Seniorenarbeit, lernen Kulturbegeisterte alle Kulturinstitutionen ihrer Stadt kennen und bekommen das Rüstzeug dafür, ihr Wissen Anderen weiter zu geben. Dieses Konzept kann auch in anderen Städten angeboten werden.

Neben diesen konkreten Projekten vor Ort fördert das Institut für Bildung und Kultur die überregionale Vernetzung der Aktivitäten sowie gegenseitigen Austausch – auch auf europäischer Ebene, liefert Hintergrundinformationen für Multiplikatoren in Form einer Internetseite und durch Vorträge. Auch eine Befragung zu Kulturnutzung und –wünschen wird derzeit durchgeführt. Das Projekt möchte dazu beitragen, das Altersbild unserer Gesellschaft realistischer und positiver weiter zu entwickeln.

Wer sich für das Projekt interessiert, mitreden will, etwas auf die Beine stellen möchte; wer Partner sucht für sein Vorhaben oder einen anregenden Austausch, ist herzlich eingeladen, mit den regionalen Dialogmoderatoren oder der Projektleitung in Remscheid Kontakt aufzunehmen.

Umfassende Informationsmöglichkeiten, zum Beispiel die Adressen der Dialogmoderatoren bietet auch die Internetseite www.ibk-kultur.de/senioren.

Kirsten Witt
Institut für Bildung und Kultur e.V.
Küppelstein 34
42857 Remscheid
Telefon: 02191 - 794295

Mitgliederzahl steigt

Ein herzliches Willkommen entbietet der Vorstand der Landes seniorenvertretung unserem neuen Mitglied: Seit August dieses Jahres ist der Seniorenbeirat der Gemeinde Hüllhorst im Regierungsbezirk Detmold Mitglied in der Landesseniorenvertretung NRW. Damit ist die Zahl unserer Mitglieder auf 121 gestiegen. Wir freuen uns und hoffen auf weiteren Zuwachs. Sowohl für die neuen als auch für die künftigen Mitglieder gilt: Haben Sie Fragen, sprechen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne und ausführlich.

Die Mitglieder verteilen sich auf die Regierungsbezirke:

RB Arnsberg	26 Mitglieder
RB Detmold	23 Mitglieder
RB Düsseldorf	28 Mitglieder
RB Köln	23 Mitglieder
RB Münster	21 Mitglieder
Insgesamt	121 Mitglieder

Fit für 100

LSV-Antrag in die Tat umgesetzt: Bewegungsangebot für Hochaltrige

Auf der Mitgliederversammlung im April 2004 in Münster wurde von Dr. Uta Renn und Irmgard Scheinemann der folgende Antrag gestellt: »Die Mitgliederversammlung möge beschließen: Der Vorstand der Landes seniorenvertretung NRW wird beauftragt, sich für die Förderung von regelmäßigen Bewegungs- und Sportmöglichkeiten für Hochaltrige einzusetzen. Dies ist eine wichtige Präventionsmaßnahme zur Erhaltung der Selbständigkeit sowie zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit«.

Vor einigen Wochen hat nun das NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) seine Unterstützung für das Modellprojekt »Fit für 100 – Bewegungsangebote für Hochaltrige

in stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen« zugesagt und im Juni 2005 ist das Projekt angelaufen.

Das Modellprojekt wird in der Trägerschaft der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS), am Institut für Sportwissenschaften und Sport der Universität Bonn, unter wissenschaftlicher Leitung von Prof. Dr. Heinz Mechling durchgeführt. Kooperationspartner sind die Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) und der Landessportbund Nordrhein-Westfalen (LSB NRW).

In enger Abstimmung mit dem Ministerium und den Kooperationspartnern wird von dem oben genannten Institut in einer Befragungsaktion eine Bestandserhebung vorgenommen und dann werden an vier bis fünf ausgewählten Standorten Modelle für Bewegungsangebote für Hochaltrige (stationär und teilstationär) entwickelt. Das Projekt zielt in besonderer Weise auf die Gruppe älterer Menschen des so genannten vierten Alters, zu dem bisher wenig gesichertes Wissen vorliegt. Sie wird aber in den nächsten Jahren und Jahrzehnten einen Zuwachs erleben, der bisher kaum in das Bewusstsein der Öffentlichkeit – auch nicht der politischen Öffentlichkeit – gedungen ist. Die sich mit diesen Entwicklungen verbindenden Fragen und notwendigen sozialpolitischen Entscheidungen bedürfen der aktuellen Behandlung.

Ziel des Projektes ist es, modellhaft Organisations- und Inhaltsangebote zur Bewegungsförderung Hochaltriger zu erarbeiten und zu begleiten. Als Ergebnis soll zum Projektabschluss ein Leitfaden vorgelegt werden, der möglichst vielen Einrichtungen und Trägern die weitere Umsetzung ermöglicht sowie erleichtert und die gesellschaftlich nutzbringende Nachhaltigkeit sichert. Zur flankierenden Absicherung dieses Zieles wird in Kürze ein Projektbeirat etabliert werden.

Mit der Umsetzung des Projektes wurde der Beschluss der Mitgliederversammlung in genau 14 Monaten in die Praxis umgesetzt.

Ansprechpartner im Vorstand der LSV NRW ist: **Wilhelm Krümpelmann**

Neuordnung der Ministerien

Mit dem Regierungswechsel in Nordrhein-Westfalen gehen auch Änderungen in den Zuschnitten der Ministerien einher. Für die Landesseniorenvertretung ist das: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration (MGFFI) unter Minister Armin Laschet zuständig. Staatssekretärin im MGFFI ist Dr. Marion Gierden-Jülich. Zudem ist das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales unter der Leitung von Minister Karl-Josef Laumann für die Belange älterer Menschen zuständig, da hier zum Beispiel der Pflegebereich untergebracht ist. Staatssekretär im MAGS ist Prof. Dr. med. Stefan F. Winter.

Die Landesseniorenvertretung hat der neuen Landtagspräsidentin Regina van Dinther, dem neuen Ministerpräsidenten Dr. Jürgen Rüttgers und insbesondere Minister Armin Laschet und Minister Karl-Josef Laumann, nebst Staatssekretärin und Staatssekretär zu ihren neuen Ämtern gratuliert. Darüber hinaus gilt, dass durch die Querschnittshaftigkeit der Seniorenpolitik grundsätzlich alle Ministerien Ansprechpartner der LSV NRW sind.

Barbara Eifert

Regionalversammlung wird Regionalseminar

Um die Kommunikation zwischen der Landesebene der Landesseniorenvertretung NRW und den kommunalen Seniorenvertretungen zu stärken, sowie den Erfahrungsaustausch unter den Seniorenvertretungen zu verbessern und um neue Mitglieder mit bereits etablierten Seniorenvertretungen bekannt zu machen, wurde 2002 vom damaligen Vorstand der LSV NRW die Durchführung von sogenannten *Regionalversammlungen* beschlossen. 2003 kam es zur Umsetzung des Beschlusses und seitdem werden mindestens ein-

mal jährlich in allen fünf Regierungsbezirken des Landes - mit großer Resonanz – Regionalversammlungen durchgeführt.

2005 erfahren die Regionalversammlungen nun eine qualitative Erweiterung und werden um Qualifikationsbausteine erweitert. Daher werden nun aus Regionalversammlungen Regionalseminare ... über zwei von Ihnen berichten die beiden folgenden Beiträge:

Regionalseminar in Kerpen Regierungsbezirk Köln

Die 23 Seniorenvertretungen aus dem Regierungsbezirk Köln waren dieses Mal zu Gast bei der Stadt Kerpen. Für die Gastfreundschaft bedankt sich die Landesseniorenvertretung NRW (LSV NRW), besonders bei Bürgermeisterin Sieburg und der örtlichen Seniorenvertretung. Schwerpunktthema der Veranstaltung war das Referat zum Thema »Alte gerechte Stadt«, einem Projekt der LSV NRW, das vom Büro für angewandte Soziologie (BfaS) in Wuppertal durchgeführt wird. Es entstand eine lebhaft diskutierte Diskussion der Teilnehmer zu diesem Thema. Ein besonderes Anliegen der Referenten Dr. Dietmar Köster und Jan Zimmermann vom BfaS ist die Beratung zu den Projektergebnissen, um sie in die Praxis umsetzen zu können. Kernpunkt der bisherigen Ergebnisse des Projektes ist die Erkenntnis, dass in Zukunft das Selbstbewusstsein der Älteren steigen wird, und sie sich entsprechend auch stärker politisch engagieren möchten.

Weitere Tagesordnungspunkte bezogen sich auf Informationen zur aktuellen Seniorenarbeit, sowohl der LSV NRW als auch der Seniorenvertretungen vor Ort.

Die zahlreiche Teilnahme und lebhaft diskutierte Diskussion der örtlichen Seniorenvertretungen ist ein Beweis für das große Interesse, auf das solche Seminare stoßen. Der LSV NRW hat dies erneut gezeigt, wie wichtig auch künftig derartige Zusammenkünfte sind.

Dr. Uta Renn

Regionalseminar in Essen Regierungsbezirk Düsseldorf

Zum Regionalseminar des Regierungsbezirks Düsseldorf waren 27 Seniorenvertreterinnen und Seniorenvertreter gekommen. Seminarleiter Egon Backes richtete einen besonderen Gruß an die Vorsitzende des Seniorrates der Stadt Essen Frau Schrader und an die Vorsitzende des Sozialausschusses der Stadt Essen Frau Brennecke-Roos. Vom Vorstand der Landesseniorenvertretung NRW (LSV NRW) waren Gaby Schnell und Heinz Diekel gekommen, sowie die Referenten Jan Christoph Zimmermann und Melanie Kraus vom LSV-Projekt »Alte gerechte Stadt«.

An Hand von erhobenen Daten und Statistiken gab Zimmermann eine Übersicht über die empirische Untersuchung des Büros für angewandte Soziologie, Wuppertal. Die Untersuchungsergebnisse zeigten auf, dass den Städten und den Wohnungsgesellschaften bei der Entwicklung einer städtischen Struktur für alle Generationen eine besondere Rolle zukomme. Bei dieser Entwicklung sei auch die Einbindung der Seniorinnen und Senioren bei der Planung und Gestaltung zu fördern. Das gestiegene Selbstbewusstsein der älteren Menschen und die damit verbundene Bereitschaft sich bürgerschaftlich zu engagieren, könne sinnvoll über Seniorenvertretungen umgesetzt werden. Der Vortrag wurde intensiv diskutiert.

Im zweiten Teil des Seminars ließ Zimmermann die Teilnehmer Projektideen vortragen und einsammeln. Aus den Vorschlägen wurden mit einem Punktesystem vier Projektideen herausgegriffen und in vier Arbeitsgruppen bearbeitet. Die Arbeitsgruppen hatten die Aufgabe, mit Hilfe von vorgegebenen Fragen, eine Konzeption ihres Projektes aufzustellen. Es gelang allen Arbeitsgruppen unter den gegebenen Voraussetzungen und in relativ kurzer Zeit einen klaren und logischen Projektentwurf vorzustellen.

Anschließend berichtete Egon Backes, dass die Wahlprüfsteine der BAGSO mit den Antworten der Bundestagsparteien vorlägen. Die Antworten ließen sich für die Diskussion auf örtlicher Ebene verwenden. Besonders die Antworten zur Frage der Seniorenvertretungen zeigten, dass sich alle Parteien auf Bundesebene positiv dazu äußerten. Auf lokaler Ebene werde den Seniorenvertretungen häufig eine andere Position entgegengebracht. Deshalb sei es manchmal hilfreich, auf die Position der Bundestagsfraktionen verweisen zu können.

Thema: Alterspotenziale – Altersdiskriminierung – Wie sieht der Alltag aus? Am 12. 12. 2005 findet dazu eine Veranstaltung, gefördert durch das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW statt (siehe Seite 5).

Die Unterstützung des Ministeriums ist ein deutlicher Hinweis für den Meinungswandel in der Politik zu diesem Thema. Bisher ist es weder auf Bundesebene noch in NRW rechtspolitisch relevant. In der Fortschreibung des »Landesaltenplanes NRW« - jetzt: »Rahmenbedingungen und Leitlinien 2010 NRW – Alter gestaltet Zukunft« –, sei das Thema erstmals in einem politischen Papier in NRW aufgenommen worden. Die Finanzierung der Veranstaltung durch das Ministerium sei ein weiteres Zeichen der Zuwendung der Politik zum Thema Altersdiskriminierung.

In Expertenrunden bei der BAGSO, in denen die LSV aktiv mitarbeitet, stehe das Thema Altersdiskriminierung ebenfalls im Mittelpunkt der Diskussion. In der Expertenkommission »Banken und Sparkassen« werde mit Vertretern dieser Institutionen daran gearbeitet, dass Altersdiskriminierung bei der Vergabe bei Krediten und sonstigen Geldgeschäften zurückgedrängt werde. Entscheidungen bei Geldgeschäften sollten nicht mehr vom Alter allein her beeinflusst werden. Es müssten sachliche Gründe für eine Entscheidung hinzugezogen werden.

Egon Backes

Regionalseminare 2005

In diesem Jahr finden noch folgende Regionalseminare statt:

Detmold

Donnerstag, 6. Oktober 2005

Leitung: Ruth Hunecke und
Wilhelm Krümpelmann

Münster

Dienstag, 11. Oktober 2005

Von 10 bis 16 Uhr im Rathaus
Ascheberg »Bürgerforum«, Dening-
straße 7, 59387 Ascheberg Rathaus

Leitung: Heinz Diekel und
Gaby Schnell

Arnsberg

Donnerstag, 13. Oktober 2005

Siegen Rathaus, Markt 2
57072 Siegen

Leitung: Elli Köth-Feige und
Hilde Jaekel

Seminar in Königswinter vermittelt wichtige Informationen

Da das politische Engagement von Seniorenvertreterinnen und Seniorenvertretern vorwiegend auf der kommunalen Ebene erfolgt, bot die Landesseniorenvertretung das Seminar zum Thema »Aktuelle Neuerungen im kommunalen Recht« an. Bedauerlicherweise hatten sich nur achtzehn TeilnehmerInnen hierzu angemeldet. Der Vorstand der Landesseniorenvertretung hat das als Veranstalter sehr bedauert, weil viele interessante und auch neue Informationen vermittelt wurden, wie alle Seminarteilnehmer am Ende bestätigten. Nicht zuletzt dienen derartige Seminare aber auch zum Erfahrungsaustausch der Seniorenvertretungen untereinander, wovon auch stets ausgiebig Gebrauch gemacht wird.

Unter der Leitung und einem Einführungsbeitrag der LSV-Vorsitzenden Dr. Uta Renn ging es zunächst um die »Möglichkeiten und Chancen politischer Beteiligung von Seniorenvertretern in der Kommune«. Dabei kommt vor allem all denen, die als Sachkundige Einwohner in diversen

Fachtagung: Altersdiskriminierung

Am 12. Dezember 2005 findet im Maternushaus Köln eine Tagung zum Thema Altersdiskriminierung statt.

Veranstalter der Tagung ist das nordrhein-westfälische Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration in Kooperation mit dem KDA Köln, der LSV NRW und dem Landespräventionsrat. Minister Armin Laschet wird an der Tagung teilnehmen und Dr. Ulla Foemer vom WDR wird die Tagung moderieren. Aktuell und in der Öffentlichkeit präsent ist das Thema Altersdiskriminierung im Zusammenhang mit der Diskussion um das Antidiskriminierungsgesetz. Leider geht es dabei meist weder um Hintergründe, wie zum Beispiel um die Frage, warum

es gerade in Deutschland so schwierig damit ist, noch weniger geht es oftmals um die Position älterer Menschen zum Thema Altersdiskriminierung.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee zu dieser Fachtagung, die vor allem Klärungen herbeiführen will und den Fokus auf betroffene Menschen richtet und ihnen ein Forum bieten will.

Auf der Tagung werden deshalb in fünf Arbeitsgruppen zu ausgewählten Themen, Positionen älterer Menschen zu Diskriminierungen diskutiert und abgestimmt. Die Seniorenvertretungen erhalten über das KDA Mitte Oktober eine Einladung zur Tagung.

Barbara Eifert

Ausschüssen mitwirken, eine besondere Rolle zu.

Mit Alfred Giersberg von den Paritätischen Sozialdiensten in Bonn wurden »Wege und Konzepte aus dem Defizit der Pflegeversicherung« sowie bisherige Erfahrungen mit der Pflegeversicherung diskutiert. In diesem Zusammenhang kommt dem auf fünf Jahre angelegten Experiment »Persönliches Pflegebudget« eine besondere Bedeutung zu.

Über die »Auswirkungen der Novellierung des Landespflegegesetzes von NRW« zum 1. 8. 2003 referierte Franz Schumacher, Fachberater im Paritätischen Wohlfahrtsverband in Nordrhein-Westfalen. Mit der Novellierung dieses Gesetzes entfällt die staatliche Förderung von Pflegeeinrichtungen durch Darlehen und Zuschüsse. Die Finanzierung erfolgt auf dem freien Kapitalmarkt. Die Kommunen werden mittel- bis langfristig mit steigender »nachschießiger« Investitionskostenförderung (höherem Pflegegeld) belastet. Zugleich steigt das wirtschaftliche Risiko für die Betreiber von Pflegeeinrichtungen, wenn sich eine unzureichende Aus-

lastung einstellt, zum Beispiel durch ein Überangebot in Folge des Wegfalls der Bedarfsplanung. Da bis Ende 2008 erneut eine Überprüfung der Wirksamkeit dieses Gesetzes stattfinden soll, schlägt Franz Schumacher den örtlichen Seniorenvertretungen vor, die Marktentwicklung auf örtlicher Ebene genau zu beobachten, die Ergebnisse landesweit zusammenzuführen und insbesondere die Entwicklung des Vorrangs *ambulant* vor *stationär* zu beobachten. Darüber hinaus sollten neue innovative Pflegemodelle in den örtlichen Pflegekonferenzen diskutiert werden, um entsprechende Erfahrungen in die Überprüfung und Novellierung des Landespflegegesetzes einbringen zu können

Die Aufgaben und Organe des Landespflegeausschusses wurden von Herrn Rothkopf erklärt, der stellvertretend für Herrn Borosch aus dem Sozialministerium von NRW gekommen war. Die Bildung eines Landespflegeausschusses (LPA) wird in § 92 Sozialgesetzbuch XI vorgeschrieben. Dieser LPA gibt einvernehmlich Empfehlungen ab und ist paritätisch be-

setzt durch Kostenträger, Leistungsanbieter und Betroffenenvertretern, wozu auch die LSV zählt. Im Rahmen des LPA existieren unterschiedliche Arbeitsgruppen, die die Arbeit für den Landespflegeausschuss vorbereiten und in denen auch die LSV jeweils Mitglied ist.

ANKÜNDIGUNG

Als nächstes Seminar plant die Landesseniorenvertretung ein Alternativangebot zu Soest und zwar vom 24. bis 28. Oktober 2005 im AZK in Königswinter. Unter dem Titel »Informationen für die Arbeit der Seniorenvertretungen vor Ort« wird es wieder viele interessante Beiträge geben, wie Kommunales Recht und Sachkundige Einwohner, Entwicklung am Pflegemarkt oder Kranken- und Pflegeversicherung im Umbruch. Auch die Geriaterin, Dr. Reuter, wird wieder mit dabei sein. Der Vorstand der Landesseniorenvertretung wünscht sich eine ähnlich rege Teilnahme wie bei unserem inzwischen traditionellen Wochenseminar in Soest.

Dr. Uta Renn

Einkaufen statt Miete Studenten helfen Senioren

Die Situation ist in vielen Universitätsstädten Deutschlands gleich: Bezahlbare Wohnungen für Studenten sind Mangelware. Andererseits leben viele ältere Menschen in großen Etagenwohnungen oder Einfamilienhäusern, in denen sie sich verloren vorkommen. Es bereitet ihnen Mühe, Instandhaltung und Reinigung einer Wohnung oder eines Anwesens zu bewältigen. Ein Projekt könnte Abhilfe schaffen. »Wohnen für Hilfe« schlägt das Zentrum für Heilpädagogische Gerontologie der Universität zu Köln vor.

Die Idee fand großes Interesse bei der Landesseniorenvertretung NRW. Die Vorsitzende Dr. Uta Renn initiierte das Projekt, das vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) in NRW unterstützt wird. 50.000 Euro

erhält die Universität jährlich für die Unterhaltung einer Koordinatorenstelle. »Wohnen für Hilfe« soll zum Wintersemester, Anfang Oktober, anlaufen.

Die Idee, bereits in Frankfurt und München erfolgreich praktiziert, ist einfach: Studierende können unentgeltlich Wohnraum nutzen, den ihnen Senioren zur Verfügung stellen. Dafür verpflichten sie sich, bei alltäglichen Arbeiten zu helfen, zum Beispiel beim Einkaufen oder Rasen mähen. Möglich ist auch die Begleitung bei Arzt- und Behördenbesuchen. Als Grundregel gilt: »Eine Stunde Hilfe im Monat pro Quadratmeter Wohnraum«. Pflegerische Dienste sind allerdings ausgenommen. »Es sollen klare Absprachen getroffen werden«, sagt Heike Miltz, Mitarbeiterin der Heilpädagogischen Fakultät, Köln.

Dass »Wohnen für Hilfe« Alt und Jung mehr als nur finanzielle Vorteile bringt, liegt auf der Hand. Ältere Menschen verfügen über Ressourcen, die sie gerne an Jüngere weitergeben. Umgekehrt sind auch junge Menschen bereit, von Älteren zu lernen. Wichtig ist auch, dass vor allem bei Älteren Misstrauen gegen Fremde abgebaut werden muss. Ein intensives Kennen lernen, bevor dann ganz klare Absprachen getroffen werden, ist unerlässlich.

Elke Seul

Delegiertenseminar ZWAR¹⁾ Region Köln in Euskirchen-Flammersheim

Die Teilnahme einer Vertreterin der Landesseniorenvertretung NRW wurde beim Delegiertenseminar ausdrücklich begrüßt. Kontakte für die Zukunft und ein gegenseitiges Kennen lernen mit einem Gedankenaustausch sind im Sinne der Vernetzung wichtig.

Die Berichte aus den jeweiligen Gruppen zeigten, dass eine Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten wie

- Förderung von bürgerschaftlichem Engagement
- Individuell oder gemeinschaftliches Engagement
- Politisches oder kommunalpolitisches Engagement
- Soziale Vorsorge und Nachbarschaftshilfe
- Bildung, Wissen und Kultur

zur grundsätzlichen Arbeit der ZWAR-Gruppe gehören.

In Ihren Ausführungen wies die Vertreterin der SV NRW auf die eingerichtete Landesstelle für pflegende Angehörige in Münster und auf den 8. Deutschen Seniorentag vom 16. bis 18. Mai 2006 in Hannover hin.

1) zwischen Arbeit und Ruhestand

Eleonore Köth-Feige

Projektinitiative für Sport – aktiv vor Ort

Nachfrage nach Angeboten wächst

Gemeinsam sind wir stark und fit für die Zukunft – auch im Seniorsport. Diese Erkenntnis rief Landespolitik, Sportwissenschaft, Großsportvereine (Freiburger Kreisvereine) und die Landesseniorenvertretung an einen Tisch. Ziel der Gesprächskreise war ein Netzwerk »Kompetentes Alter(n)«, wie es die Sportwissenschaftler der Ruhr-Universität Bochum unter der Regie von Professor Edgar Beckers benennen.

Zum einen wächst die Nachfrage aktiver Seniorinnen und Senioren nach qualifizierten und reizvollen Freizeit-

und Sportangeboten. Zum anderen sind die Lebenslagen, wie auch die physische und psychische Verfassung der Zielgruppe und ihre finanziellen Spielräume sehr unterschiedlich. Das gestaltet die Herausforderung für die Netzwerkpartner, die ihr Ziel unter dem Leitmotiv »Aktiv vor Ort« sehen und es bewusst auf die einzelnen Kommunen und Lebensbereiche der älteren Mitbürger herunterbrechen, besonders schwierig und sensibel.

Freiburger Kreis-Vereine verstehen sich und sind ausgewiesene Leis-

tungsträger in den lokalen Sport- und Freizeitangeboten. Sie sollen als Träger der Initiative »Aktiv vor Ort – Senioren-Netzwerke in NRW« Kristallisationspunkte bilden und Moderatoren für andere Anbieter, zum Beispiel Kultur, Verbände, Krankenkassen, Seniorenvertretungen, Ausländerbeiräte usw. sein. Im Positionspapier des Freiburger Kreises heißt es: »Wer Menschen zum Sporttreiben auch im hohen Alter motivieren möchte, sollte bereits gute Angebote für berufstätige Menschen 50plus bereit halten«.

Die lokalen Seniorenvertretungen in NRW haben in dieser Initiative eine zentrale Aufgabe vor Ort. Sie bündeln, verknüpfen und vernetzen als kommunale Gremien. Auf der Mitgliederversammlung der Landesseniorenvertretung am 9. März 2005 in Kamen wurde bereits ein Antrag mit folgendem Wortlaut beschlossen: »Die Seniorenvertretungen in NRW

sollen sich verstärkt für Bewegungs- und Sportangebote für Seniorinnen und Senioren in Kooperation mit den lokalen Sportvereinen und den Stadt- und Kreissportverbänden einsetzen«. Mit der Werbung, Unterstützung und der Teilnahme an der Projektinitiative »Aktiv vor Ort« besteht die Möglichkeit, diesen Antrag durch die Mitglieder der LSV NRW umzusetzen.

Dies wurde bereits am 1. Juni 2005 gestartet und hat eine Laufzeit von Januar 2006 bis Mai 2008. Es werden in den nächsten Monaten fünf - maximal sieben - Modellstandorte in NRW ausgewählt und es können Anträge der Kommunen für die Auswahl sogenannter »Leuchtturmprojekte« nach Vorlage der Ausschreibung gestellt werden.

Ihr Ansprechpartner im Vorstand der LSV NRW für das Projekt ist:

Wilhelm Krümpelmann

Neue Adressen für E-Mail und Internet

Die Landesseniorenvertretung hat zwei wichtige Adressen geändert. Zum einen die E-Mail-Adresse. Sie lautet: **info@lsv-nrw.de**.

Auch die Internet-Adresse ist neu: Wichtige Informationen über die Landesseniorenvertretung NRW finden sich nun unter: **www.lsv-nrw.de**.

Ein Tipp: Am besten selbst hineinschauen und das Neueste über die Arbeit der LSV erfahren. Oder die Adresse weiter geben. Wer die LSV NRW noch nicht kennt, wird staunen, was sie in den fast 20 Jahren ihres Bestehens für ältere Menschen in NRW geleistet hat. Ersichtlich ist aus den Internet-Seiten auch, dass die LSV NRW in steigendem Umfang um Stellungnahmen in fast allen Bereichen der Altenpolitik gebeten wird.

Landesseniorenvertretung auf vitactiv an prominenter Stelle

Am 3. und 4. November findet die vitactiv Seniorenmesse in Essen statt. Auch die LSV NRW wird dort an prominenter Stelle mit einem eigenen Stand vertreten sein und ihre Arbeit für ältere Menschen darstellen. Die Erfahrung aus den vergangenen Jahren hat gezeigt, dass sowohl die Messe insgesamt als auch der Stand der LSV NRW großes Interesse finden.

Am 3. November 2005 wird auf der vitactiv zum zweiten Mal der Innovationspreis für seniorenfreundliche Produkte und Dienstleistungen verliehen. NRW-Minister Armin Laschet eröffnet gemeinsam mit Dr. Uta Renn, Dr. Wolfgang Reiniger (OB Essen) und Max Schautzer die Messe in Essen. Mehr als 25.000 Besucher (2003) in zwei Tagen machen die vitactiv zur größten Senioren-Messe in NRW, auf der kommerzielle Aussteller und gemeinnützige Projekte vertreten sind.

Max Schautzer setzt sich mit Altersdiskriminierung und Jugendwahn auseinander. In seinem Buch »Rock 'n' Roll im Kopf, Walzer in den Beinen« zeigt er an vielen Beispielen,

wie aktiv und tatkräftig die 50plus-Generation heute ist.

Anliegen der Messe ist auch, dass Alt und Jung ins Gespräch kommen und engagierte ältere Menschen mit ihren Projekten zeigen, wie sie ihr Leben gestalten und soziale Verantwortung übernehmen.

Die Schauspielerin Marianne Rogée (Lindenstraße) spricht am Freitag, 4.

November im Messe-Café der vitactiv. Die 68-Jährige freut sich auf Begegnungen mit ihrem Publikum. Sie ist besonders gespannt auf die Mode für Alt und Jung, die von Design-Studentinnen der Hochschule Niederrhein präsentiert wird. Für die Schauspielerin steht fest, dass die Freude an Mode, am kreativen Schaffen und am Engagement keine Altersgrenze kennt.



Mode für Jung und Alt wird ein Thema auf der Messe in Essen sein.

EIN JAHR LANDESSTELLE PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

Auftaktveranstaltung: Aufbau einer Interessenvertretung Pflegende Angehörige

Der erste Geburtstag der Landesstelle Pflegende Angehörige (LPfA) Anfang September war der Anlass, zu einer Auftaktveranstaltung zum Aufbau einer Interessenvertretung pflegender Angehöriger einzuladen. 50 Interessenten kamen im Gesundheitshaus Münster, dem Sitz der LandesseNIorenvertretung und der Landesstelle Pflegende Angehörige, zu einer Tagung zusammen.

Es trafen sich Fachleute, pflegende Angehörige, örtliche Seniorenvertreterinnen und Seniorenvertreter sowie ehrenamtlich in der Arbeit mit Angehörigen engagierte Menschen. Rund zwei Drittel der Anwesenden sind, wie die Abfrage einer Teilnehmerin ergab, selbst aktuell mit der Pflege eines Angehörigen betraut oder können auf Pflegeerfahrungen aus ihrer Vergangenheit zurückgreifen.

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch die Vorsitzende der LandesseNIorenvertretung NRW e. V., Dr. Uta Renn, berichtete Elke Zeller, die Projektleiterin der Landesstelle, von den Erfahrungen im ersten Jahr.

Zunächst sei es natürlich Hauptaufgabe der LPfA gewesen, bekannt zu werden. Elke Zeller wurde als Referentin bei örtlichen Seniorenvertretungen und in Gesprächskreisen Pflegender Angehöriger eingeladen. Auch viele Organisationen, die professionell mit pflegenden Angehörigen zu tun haben, ließen sich von Elke Zeller über die Aufgaben der Landesstelle informieren.

Der Austausch, der auf diesem Wege mit pflegenden Angehörigen und mit Fachleuten hergestellt wurde, hat laut Elke Zeller dazu beigetragen, die Perspektive auf pflegende Angehörige zu erweitern und zu verändern.

Mit der Pflege eines Angehörigen betraut zu sein, werde im Gegensatz zu früheren Zeiten der Normalfall sein. Die Wahrscheinlichkeit für den Einzelnen sei sehr groß, zu irgendeinem Zeitpunkt die Betreuung und Begleitung des Partners, der Partnerin oder

eines Elternteils übernehmen zu müssen, sagte Elke Zeller. Selbst wenn keine konkrete Pflege im Sinne von Hilfe bei körperlichen Verrichtungen übernommen werden müsse, übernahmen Angehörige in der Regel die administrativen Aufgaben und die Betreuungsaufgaben.



Rege Diskussionen bei der Auftaktveranstaltung.

Das bedeute aber auch, dass sich jeder Einzelne mit Pflegebedürftigkeit auseinandersetzen müsse, sei es als selbst Betroffener oder als Pflegeperson. Im akuten Fall werde dies nicht ohne das Erleben von persönlichen Krisen geschehen. Vielleicht sei es hilfreich, so Elke Zeller, Pflegebedürftigkeit nicht als Katastrophe zu betrachten, sondern als Entwicklungsaufgabe, die im Lebensverlauf zu bewältigen sei.

Das bedeute natürlich nicht, dass den von Pflegebedürftigkeit Betroffenen damit ihre individuelle Situation konkret erleichtert werde. Wenn es aber gelänge, die Pflege von Angehörigen und die damit verbundene seelische und körperliche Erschöpfung als Normalfall zu begreifen und nicht als persönliches Versagen, könnten pflegende Angehörige selbstbewusster auftreten und mehr gesellschaftliche Wahrnehmung und Unterstützung fordern.

Das werde langfristig aber nur mit Hilfe einer Interessenvertretung gelingen, die die Probleme pflegender An-

gehöriger artikuliere und eine Lobbyfunktion wahrnehme. Dazu sei die LPfA auf die Mitarbeit von pflegenden Angehörigen und auch von Fachkräften angewiesen.

Ein Anfang sei mit der Auftaktveranstaltung gemacht.

Elke Zeller erläuterte in ihren Ausführungen, dass bislang keine Organisation, die sich als Interessenvertretung pflegender Angehöriger verstehe, das gesamte Spektrum der Angehörigenpflege aufgreife.

In der anschließenden von Elke Zeller und Barbara Eifert (wiss. Beraterin der LSV NRW) moderierten Diskussion, wurden verschiedene Themen angesprochen, die eine Interessenvertretung aufgreifen könnten. Dazu gehöre als ein wichtiger Punkt die Vernetzung der Akteure, die mit Angehörigen arbeiten. Zum Beispiel pflegten die Leiterinnen von Gesprächskreisen, von denen einige vertreten waren, keinen überregionalen Austausch. Die LPfA sei bereits häufiger angesprochen worden, ob sie beim Aufbau eines Gesprächskreises behilflich sein könne. Damit könnte das Ziel erreicht werden, erfolgreiche Strukturen der Angehörigenarbeit auf andere Gemeinden zu übertragen. Aus Gesprächskreisen wiederum könnten Betreuungsangebote zur Entlastung pflegender Angehöriger erwachsen.

Es wurden noch weitere zu bearbeitende Punkte gesammelt, die von einer Arbeitsgruppe aufgegriffen werden. 14 Teilnehmer haben sich zu einer verbindlichen Mitarbeit bereit erklärt, um die Arbeit der Interessenvertretung weiter zu konkretisieren. Die LPfA wird diese Gruppe in der zweiten Januarhälfte zu einem ersten Arbeitstreffen einladen. Die anderen Teilnehmer sowie die Seniorenvertretungen werden per Protokoll informiert.

Es soll die Möglichkeit eröffnet werden, zu bestimmten Themen bei Interesse weitere Arbeitsgruppen zu gründen. Interessierte können sich also jederzeit bei der LPfA melden.

Elke Zeller

Nach zwanzigmonatiger Arbeit schließt das Projekt »Altengerechte Stadt« seine Arbeiten zum Thema »Stadtplanung beziehungsweise Stadtteilentwicklung und Partizipation« mit einem Handbuch ab.

Das Buch »Altengerechte Stadt – Das Handbuch - Partizipation älterer Menschen als Chance für die Städte« greift alle wichtigen Ergebnisse und Projektideen noch einmal auf und wird für die Praxis Anregungen und Empfehlungen geben. Es dient dazu Fragen aufzuwerfen, die bei der Projektentwicklung geklärt werden müssen. Hierzu enthält das Handbuch Checklisten, die als Leitfäden zur Umsetzung von Projekten in die Praxis dienen können.

Ziel des Handbuches ist es:

- Akteure zu ermutigen und ihnen Anregungen für die Praxis zu geben, wie ältere Menschen in Stadtteilen zur Partizipation motiviert und aktiviert werden können.
- Eine Einordnung der Praxis in die theoretischen und empirischen Erkenntnisse der Studien zu bringen.
- Ein neues, differenziertes Altenbild zu vermitteln, das an die Kompetenzen im Alter anknüpft.
- Die Erkenntnis des Projektes zu vermitteln, dass Veränderungen in den Kommunen möglich und gestaltbar sind.
- Wege zur Umsetzung von Partizipation aufzuzeigen, anhand von erläuterten Methodenbeispielen (zum Beispiel Zukunftswerkstatt, Open-Space-Konferenz).
- Über Schilderungen von Good-Practice-Beispielen Interessierte zu ähnlichen Vorhaben zu motivieren.
- Rahmenbedingungen (räumliche, organisatorische, rechtliche, ökonomische) zu erläutern.
- Wichtige Begriffe zum Thema in einem Glossar schnell und übersichtlich darzustellen.

Zielgruppen:

Das Buch richtet sich an alle Akteure in den Städten und Gemeinden, die die Kompetenzen und das Potenzial älterer Menschen durch Partizipation/ partizipative Strukturen mobilisieren wollen und in ihre praktischen Arbeit vor Ort einbinden möchten. So solle es in den Städten sowohl die Dezernenten als auch Mitarbeiter der Seniorenbüros und selbstverständlich Seniorenvertreter ansprechen. Das Handbuch richtet sich aber auch an Vertreter von Senioreninitiativen, Wohnungsunternehmen, Freiwilligenagenturen und Wohlfahrtsverbände.

Wichtig war es den fünf Autoren Prof. Dr. Herbert Grymer, Dr. Dietmar Köster, Melanie Krauss, Myrto-Maria Ranga und Jan Christoph Zimmermann und dem Projekträger, die LSV NRW, das Handbuch übersichtlich und ansprechend zu gestalten, so dass ein schnelles Finden von Themen möglich wird und die Nutzer das Handbuch als Nachschlagewerk nutzen können.

Am 3. November 2005 wird das Handbuch »Altengerechte Stadt – Partizipation älterer Menschen als Chance für die Städte« auf der Seniorenmesse V-tactiv in Essen der Öffentlichkeit vorgestellt. Interessierte können das Handbuch dann beim Büro für angewandte Soziologie e.V., Wuppertal bestellen. Die Mitglieder der LSV NRW erhalten es über die Geschäftsstelle.

Jan Christoph Zimmermann

Projekt »Altengerechte Stadt« endet mit Beratungsauftrag

Schon auf der Konferenz »Altengerechte Stadt« am 29. April 2005 in Düsseldorf war es klar, das Team vom Büro für angewandte Soziologie e.V. unter Leitung von Prof. Dr. Herbert Grymer (Bergische Universität Wuppertal) kann für interessierte Kommunen und Seniorenvertretungen ein Beratungsangebot machen.

Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, schafft damit die Möglichkeit, die Ergebnisse des Forschungsprojektes »Alten-

gerechte Stadt« für die Arbeit in den Städten zu nutzen.

Dabei richtet sich das Angebot besonders an Städte und Ihre Entscheider sowie an Seniorenvertretungen. Bei Einzelfallberatungen können Vertreter aus interessierten Städten im Herbst/Winter dieses Jahres eine Einstiegsberatung erhalten.

Für Seniorenvertretungen besteht die Möglichkeit auf fünf Regionalseminaren der Landesseniorenvertretung NRW e.V. ganztägig am Thema: Fortentwicklung und Umsetzung von konkreten Projektideen, zu arbeiten.

Anmeldungen für diese Seminare erfolgen über die Geschäftsstelle der LSV in Münster.

Kommunen, die Beratungsbedarf zum Thema altengerechte Stadt haben, können sich an das Büro für angewandte Soziologie e.V., Tel. (0202) 2429839 wenden.

Jan Christoph Zimmermann

Ausweis für Seniorenvertreter in der Stadt Köln

Seit über drei Jahren hat die Stadt Köln ihren offiziell gewählten Seniorenvertreter einen eigenen Ausweis zur Verfügung gestellt.

Der mit Namen, Geburtsdatum, Lichtbild und Unterschrift versehene Pass enthält zusätzlich folgenden Text: »Der Inhaber dieses Ausweises wurde für die Zeit vom 1. 01. 2002 bis 31. 12. 2006 zum Seniorenvertreter gewählt.

Seine Aufgabe ist es, in Entscheidungsgremien der Stadt Köln die Interessen der Senioren zu vertreten. Es wird gebeten, ihn hierbei zu unterstützen.« Unterschrieben ist der Ausweis vom Vorsitzenden der Stadtarbeitsgemeinschaft Altenpolitik. Ein Beispiel, das nach Meinung des LSV-Vorstandes durchaus in allen Kommunen mit einer Seniorenvertretung Schule machen könnte.

E.S.

Kultur vor Ort – zur Nachahmung empfohlen

Den Fragen: Was ist Kultur? Was kann Kultur sein? sind wir auf den folgenden Seiten dieser Ausgabe nachgegangen und haben dazu unterschiedliche Antworten erhalten. Ehrlich gesagt: Das haben wir auch nicht anders erwartet. Denn so vielfältig und unterschiedlich die Menschen sind, so ist ihr Verständnis von dem was Kultur ist oder sein könnte, sollte, geprägt. SV leisten in ihrer politischen Arbeit immer auch einen Beitrag zur Kultur und oftmals befassen sie sich – aus guten Gründen – besonders mit Themen aus dem Kulturbereich. Als Anregung insbesondere für neue Seniorenvertretungen ist daher die folgende Auflistung zu verstehen und als Verdeutlichung, was in den Kommunen mit Seniorenvertretungen in Sachen Kultur so alles läuft.

Beispiele für Aufgaben von Seniorenvertretungen im Bereich Kultur:

- Mitarbeit im entsprechenden Ausschuss der Kommune
- Bedarfe älterer Menschen an Kultur in der Kommune ermitteln
- Bedarfe älterer Menschen an Kultur an die politischen Entscheidungsträger bringen
- Bildungsangebote für Senioren erhalten und verbreitern
- Kooperationen zwischen Bildungsträgern anregen
- Zugang zu kulturellen Einrichtungen erleichtern
- Kreativveranstaltungen anregen und fördern
- Generationsübergreifendes Lernen, zum Beispiel in Schulen anregen
- Alter als Thema zur Diskussion stellen
- Alltagskultur mit jüngeren Menschen diskutieren und gegebenenfalls vermitteln helfen
- Theatergruppen initiieren
- Kino für ältere Menschen anregen
- Mediennutzung fördern
- Kulturveranstaltungen und Kulturprogramme initiieren
- Exkursionen initiieren, in Kooperation mit Bildungsträgern
- Austausch mit älteren Menschen,

- SV von Partnerstädten organisieren
- Besichtigungen und Rundfahrten initiieren, in Kooperation mit Bildungsträgern
- Diskussionen über Altersbilder initiieren
- Foren für erlebte Geschichten anregen
- Vergangenaufarbeitungen anregen, etc. *Barbara Eifert*

Was bedeutet für mich Kultur?

Hubertus Barbier, Seniorenbeirat Meschede

Kultur ist für mich eine große Bereicherung des Lebens sowohl in guten als auch in schweren Zeiten. Seit frühester Jugend interessiere ich mich für klassische Musik, Theater und Literatur, angeregt durch Elternhaus und Schule. Wissbegierig bin ich aber auch über die Entwicklung des Musicals. Für meine Frau und mich bedeuten die gemeinsamen kulturellen Erlebnisse Höhepunkte unserer Freizeitgestaltung.

Eleonore Köth-Feige, Beisitzerin im Vorstand der LSV NRW

Kann ich mir einen Tag ohne Kultur vorstellen? Nein! So bedeutet zum Beispiel meine tägliche Zeitung – für mich – ein Stück Kultur.

In der Erinnerung an ein gutes Schauspiel, einer Oper, in Musik schwelgen. Dabei kann man, wie der Volkmund sagt: »die Seele baumeln lassen«.

Oder ein Theaterstück erleben, aus meiner persönlichen Sicht – Kritik oder Lob? Ich beschäftige mich damit und versetze mich in die gespielte Zeit, in Gefühle und Gedankenwelt. Zum Beispiel von Christiane Vulpius, der Ehefrau von Johann Wolfgang Goethe, wie sie mutig trotz aller widrigen Umstände, zu ihrem Genius Goethe stand. Diese Filme lassen mich im Gegensatz mit den sonst oft angebotenen Seichtigkeiten oder den

dauernden Werbeunterbrechungen, manchmal mit dem TV Frieden schließen.

Mit Goethe verbindet mich »Hermann und Dorothea«. Warum?

Nach dem Zusammenbruch 1945, als der Schulbetrieb wieder anfing, gab es kein Schreibpapier. Es fanden sich in der Schule 40 Hefte von »Hermann und Dorothea«. Wir beschrieben den freien Rand der Hefte und es blieb nicht aus, dass ich von der Prosa begeistert war, sie fast auswendig lernete und heute noch Zitate daraus zuordnen kann.

Ein Theaterstück selbst zu inszenieren, Lieder mit einer Gruppe einzuüben, Menschen damit zu begeistern, zum Mitmachen anregen, bedeutet für mich Entspannung und lässt ein Glücksgefühl aufkommen.

Ich erinnere mich an eine großartige Ballettaufführung in der Budapester Staatsoper genau so gerne, wie ich in unserem kleinen Museum vor Ort, daran mitwirke, die ausgestellten Dingen zu erhalten und zu bewahren.

Zu den Errungenschaften der Neuzeit gehört ohne Zweifel das Kino. Gerade in der zweiten Lebenshälfte ist der Weg dorthin, ob allein oder in Gesellschaft, ein Ereignis.

Zeit für ein gutes Buch zu haben, einer Dixielandkapelle oder einem Gospelchor zuzuhören, bei einer Museumsnacht dabei zu sein, gehört für mich ebenfalls zur gelebten Kultur.

Fazit: Ich verbinde Kultur mit Muße, sie ist ein Teil meines Lebens, ich sage sogar, Kultur ist für mich lebensnotwendig.

Ruth Hunecke, stellvertretende Vorsitzende der LSV NRW

Kultur ist ein Lebenselixier. Sie begleitet uns in verschiedenen Phasen durch unser Leben. Sie schützt vor Isolation im Alltag, gibt neue Lebenskraft, lässt neue Kreativität entstehen. Kultur trägt den Men-

schen in schweren Stunden und in der Einsamkeit.

Mir ist aber auch bewusst, dass viele kulturelle Liebhabereien während der Berufs- und Familienphase nicht gelebt werden konnten, da andere Akzente gesetzt werden mussten. Umso wichtiger ist es, sich als älterer Mensch seinem kulturellen Lieblingsthema zu widmen und es zu pflegen: Theater und Literatur, Reisen, als Zeitzeuge der jüngeren Generation zur Verfügung stehen, ein Ehrenamt anstreben. Senioren spielen Theater für Senioren. Die Gartengestaltung, der Umgang mit der Natur, anderen Menschen einfach nur zuzuhören und für sie Zeit haben, um nur einige Beispiele zu nennen.

Eine große gesellschaftliche Aufgabe sehe ich darin, unsere ganze Aufmerksamkeit den Menschen zu schenken, die aus Gründen der Gesundheit oder aus Altersgründen ihr Zuhause nicht mehr, oder nur unter großen Mühen, verlassen können.

Hier muss die Kultur zu den Menschen finden. Kulturanbieter, Institutionen, Verbände und andere Akteure sind aufgefordert, diesen Part zu übernehmen. Gefragt sind also Partner.

Der Abend des Lebens bringt nicht nur wachsende Schatten, er bringt auch Licht. Kultur in möglichst aktiver Form kann dann dieses Licht sein.

Dieter Pohl, Vorsitzender des Seniorenbeirates der Stadt Minden

Für mich bedeutet Kultur das gemeinsame Leben mit Familie und Freunden, im Frieden.

Dazu gehören: Unsere Sprache, unser Miteinander in Familie und Gesellschaft, unsere Demokratie mit dem Grundgesetz und den danach aufgebauten Gesetzen.

Kultur ist ein öffentliches Gut, das gepflegt werden muss und vielfältig vorhanden ist.

Hilde Jaekel, Schriftführerin im Vorstand der Landessenorenvertretung NRW

Zur Kultur zählen für mich zum einen das menschliche Zusammenleben in allen seinen Bereichen und zum anderen die geistig seelische Bildung. Ich denke dabei an den täglichen Umgang mit meinen Mitmenschen, so unterschiedlich sie auch sind. Das fällt nicht immer leicht. Verständnis, Nächstenliebe und Toleranz sind meine Richtschnur. Die geistig seelische Bildung bedeutet mir sehr viel. Dazulernen kann ich in jedem Alter, doch neben dem Wissen hat das Gefühl einen hohen Stellenwert für mich.

Irmgard Scheinemann, Seniorenbeirätin in der Landeshauptstadt Düsseldorf

»Kultur ist gleich die Summe der künstlerischen, geistigen und moralischen Werte einer Gesellschaft«. So steht es im Duden. Die Menschen dieses Landes leben und atmen mit und durch Kultur, auch wenn sie es nicht wissen oder wahrnehmen. Sie leben in einer Kulturlandschaft und sind von ihrer Gesellschaft kulturell geprägt durch Religion, Tradition, Ausbildung, Moral, Etikette usw. Sie leben unbewusst ihre Kulturvorstellungen aus: das schöne Heim, der nett gedeckte Tisch, die Essmanieren, die gepflegte Kleidung, der Umgang mit Anderen.

Die gelebte Kultur sichtbar und erfahrbar zu machen und zu »erhöhen« sind die Aufgaben und das Verdienst der »bildenden Künste«: Literatur, Malerei, und Bildhauerei, Musik Weil ich meine Welt und mein Leben besser verstehen möchte, versuche ich die Aussagen von Künstlern zu begreifen: die vergangenen Entwicklungen (Museen, alte Musik...) sowie die gegenwärtigen Deutungen und die Zukunftsvisionen. Darum sind Bücher, Kulturveranstaltungen, Besichtigungen für mich so spannend. Und deshalb versuche ich - gemeinsam mit dem Seniorenbeirat, der Se-

niorenhilfe und dem Kulturamt - in jedem Jahr den Menschen dieser Stadt »ihre« Kultur bewusst zu machen und durch die Programmreihe des »Kulturherbst für alle über 50«, entweder als Einstieg oder Fortbildung von Kulturveranstaltungen von hochgeistigen bis niederschweligen Angeboten. Gerade Ältere sollten sich in ihrer eigenen Kulturwelt heimisch fühlen in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, aber auch Interesse zeigen für die Kulturen anderer Völker.

Das Leben ist spannend – aber es wird noch spannender durch das Erleben von Kultur und Kunst.

Gute Kulturprodukte sind Lebensqualität

Mit dem Projekt MehrkKultur 55plus wird in NRW ein neuer Baustein entwickelt. »Er fördert die Öffnung der Kulturwirtschaft für Seniorinnen und Senioren und trägt dazu bei, die Lebensqualität der älteren Generationen zu verbessern«, erläutert der Referatsleiter Seniorenwirtschaft im MGFFI NRW, Dr. Klaus Eppe.

Viele ältere Menschen hätten ein verstärktes Interesse an kulturellen Aktivitäten. Nicht wenige Seniorinnen und Senioren verfügten über ein vergleichsweise hohes Einkommen, mit dem sie sich mehr Kultur »leisten können«. Anderen bliebe allerdings durch ihre soziale und wirtschaftliche Situation wenig Gestaltungsspielraum. Deshalb sei es notwendig, den Dialog zwischen Kulturanbietern und den Angehörigen der Generationen 55plus intensiv zu gestalten. Diese Zielgruppe sei vielschichtig. Folglich müssten sich Anbieter von Kultur besser auf die Wünsche dieser Menschen einstellen. Kultur müsse für alle Bürgerinnen und Bürger unabhängig von Alter oder Einkommen zugänglich sein, so Dr. Eppe.

Kulturwirtschaft, öffentliche Kulturanbieter, Soziokultur und Kulturdienstleister könnten auf diese Weise neue Kunden und Märkte erschließen und damit gleichzeitig die Lebensqualität der älteren Generationen verbessern.

»Hans lernt heute seinen Text mit Begeisterung«

FWT – Freies Werkstatt Theater Köln und das »Alter im Rampenlicht«

Interview mit der künstlerischen Leiterin Ingrid Berzau

? *Welchen Stellenwert hat das Altentheater im Kulturleben der Stadt Köln?*

I. Berzau: Seit 1977 leistet das Freie Werkstatt Theater - FWT - in Köln innovative Theaterarbeit. Als Profitheater entwickelt es Eigenproduktionen zu historischen und aktuellen Themen, inszeniert Stücke aus der Dramenliteratur und erarbeitet Theaterprojekte mit Kindern und Jugendlichen und Erwachsenen. Durch seine Aufführungen im eigenen Theaterhaus in Köln und zahlreiche Gastspiele ist das Freie Werkstatt Theater weit über die Grenzen der Stadt Köln bekannt.

? *Wie ist die Resonanz auf dieses »Alter« im Rampenlicht?*

I. Berzau: Durch das erste bundesdeutsche Seniorentheaterfestival, das das FWT 1984 ausrichtete und durch ein dreijähriges Modellprojekt »Spiel und Theater mit alten Menschen« von 1988 bis 1991 wurde die Altentheaterarbeit des FWT bekannt. Es war 1990 Mitbegründer des bundesweiten Dachverbandes Altenkultur und konzipierte und veranstaltete 1999 das erste »Welt Altentheater Festival“. Von 2001 bis 2004 wurde das Projekt des FWT »Alter im Rampenlicht« vom damaligen Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW gefördert.

? *Wie ist dieses Theater eigentlich entstanden?*

I. Berzau: Das FWT begann 1977 seine Theaterarbeit zunächst in Schulen als Projektgruppe des bundesweiten Modellversuchs »Künstler und Schüler“. Das Altentheater des FWT wurde als das erste in der Bundesrepublik 1979 gegründet und bald ging man mit den selbsterarbeiteten Stücken auf Gastspiel.

? *Wer führt Regie beim Altentheater?*

I. Berzau: Die künstlerische Leitung haben Dieter Scholz und ich. Unterstützt werden wir von guten, eingespielten Mitarbeitern.

? *Was macht das Theater Spielen, Singen, Tanzen mit älteren Menschen?*

I. Berzau: Alle Theaterstücke werden mit den älteren Menschen selbst entwickelt. Aus der sich ergebenden Improvisation entsteht ein Theaterstück. Dieser Prozess dauert mitunter bis zu zwei Jahre, ehe ein unterhaltendes Theaterstück aufführungsreif ist.

? *Macht eine solche Zusammenarbeit Spaß?*

I. Berzau: Es ist schon eine große Herausforderung, bevor eine Aufführung publikumswirksam wird. Das Sprichwort: »Was Hänschen nicht lernt...« wird auf den Kopf gestellt. Hans lernt heute seinen Text mit großer Begeisterung. Ja man kann sogar sagen, es entstehen weniger Krankheiten, Urlaubstermine werden mit den Aufführungsterminen abgestimmt. Und diese Herausforderung führt beim Publikum zum Erfolg und motiviert die Senioren ungemein.

? *Wer sucht die »Alten im Rampenlicht« aus? Kann da jeder mitmachen?*

I. Berzau: Es besteht kein Auswahlverfahren. Man kann zunächst bei den Proben zuschauen oder mitmachen. Wer sich aber dafür entscheidet, muss Zeit mitbringen und bereit sein, sich auf Experimente einzulassen.

? *Glauben Sie, dass dieses Theater Zukunft haben wird?*

I. Berzau: Ja, ich bin davon überzeugt. Wir geben dem Publikum ein Lebensgefühl weiter, wovon wir selbst überzeugt sind. Es bleibt dabei nicht aus, dass Anregungen und Zeitabläufe bei den Zuschauern so ankommen, wie

sie es selbst erlebten. Und das wird positiv gesehen.

? *Wie finanziert sich das Theater?*

I. Berzau: Eine direkte Förderung der Stadt Köln für das Altentheater besteht nicht sondern nur für das Profitheater. Das zuletzt vom Land geförderte Modell »Alter im Rampenlicht« ist beendet. Für die Weiterarbeit werden Sponsoren dringend gesucht.

? *Welches Publikum spricht das Altentheater an?*

I. Berzau: Die Aufführungen des Altentheaters richten sich an alle, an Jung und Alt. Speziell interessieren sich auch Ausbildungseinrichtungen für Altenarbeit, Seniorengruppen, Studenten und Fachleute für diese Theaterarbeit. Das Theater wirkt mit bei bestimmten öffentlichen Angeboten, wie zum Beispiel bei der Bundesgartenschau in München und bei vielen anderen Gelegenheiten..

? *Interessieren sich auch jüngere Menschen dafür?*

I. Berzau: Es bestehen langjährige gute Kontakte zu verschiedenen Schulen. In gemeinsamen Workshops mit Alt und Jung bringen auch die Schüler ihre eigenen Ideen ein und gestalten gemeinsam mit den Altentheatermitgliedern Theaterszenen. Es entsteht so ein lustbetonter Zugang zum Theater. Gedanken von Jung und Alt werden zusammengeführt.

Das Gespräch führte E. Köth-Feige



»Alter im Rampenlicht« – ein erfolgreiches Projekt des FWT.

METTMANN

Genau hinsehen ist wichtig!

Vom Seniorenrat Mettmann erhielt die LSV die Kopie eines Schreibens an den Seniorenbeirat der Stadt Wuppertal. Beigefügt war ein Flyer der »Seniorenhilfe Rhein/Ruhr e.V.« aus Wuppertal. Der Seniorenrat Mettmann bat um Auskunft, ob dieser Verein bekannt sei und ob es sich um ein gewerbliches Unternehmen handele.

Der Verein bietet Bedürftigen, die »gute Beratung oder Hilfe« benötigen, eine Reihe von kostenlosen Hilfsleistungen an. Das hört man sicher gern. Doch Vorsicht ist geboten! Wenn in dem Hilfsleistungsangebot von Pflegeberatung die Rede ist, schauen wir genauer hin und warnen gegebenenfalls davor. Eine gute Pflegeberatung kann nur von Fachleuten gegeben werden. Wir verweisen dabei ausdrücklich auf die in jeder Kommune vorhandenen Pflegeberatungsstellen.

In diesem Zusammenhang nennen wir auch ausdrücklich die Landesstelle Pflegende Angehörige der Landes seniorenvertretung NRW in Münster. Der demografische Wandel wirkt sich zunehmend auf die Nachfrage nach Produkten und neuen Dienstleistungsangeboten aus. Dagegen ist nichts einzuwenden. Diese Angebote orientieren sich verstärkt auf dem Markt an den Bedürfnissen älterer Menschen, sie bieten Lebensqualität und Komfort. Nur durch Wachsamkeit und gründliche Nachfrage beim Produkt kann Klarheit und eine Vergleichbarkeit der Angebote entstehen. Es liegt dann bei jedem Betroffenen selbst, ob er das Angebot annimmt oder nicht. *Eleonore Köth-Feige*

KREUZTAL

Zeitzeugen im Dialog mit Jugend

Mit besonderem Engagement und Stetigkeit pflegt der Kreuztaler Seniorenbeirat den generationsübergreifenden Dialog mit der Jugend. Be-

reits seit über zwei Jahren steht er in engem Kontakt mit der Clara-Schumann-Gesamtschule in Kreuztal und unterhält Kontakte mit der Schülerschaft. Nach »aufwärmenden« anfänglichen Diskussionsrunden fand man sich zunächst zu Computerschulungen für Senioren zusammen. Dem folgte im Gegenzug der Geschichtsunterricht der anderen Art durch Senioren als »Zeitzeugen«. In vier Staffeln über jeweils eine Woche berichteten die Senioren aus ihren Erlebnissen hauptsächlich in der Kriegszeit.

Die Einsicht war das besondere Anliegen der Senioren, dass die Alt-Jungkontakte nicht als Eintagsfliegen wieder in den Archiven verschwinden dürfen. Dies ermunterte zum Weitermachen und ging über in das nächste Projekt der »Literarischen Lesung aus der Autobiographie der Hilde S. aus Kreuztal-Ferndorf«. Den inhaltlichen Schwerpunkt bildeten die Erlebnisse der Autorin und ihrer Familie in den Jahren vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, die Kriegs- und die Nachkriegsjahre. Durch entsprechende Dias und Anekdoten aus dem Leben der Seniorenbeiratsmitglieder wurde die Lesung eindrucksvoll unterstrichen. Mittlerweile sind vier Staffeln über jeweils drei Termine vor den Schülern der 9. Klasse durchgeführt worden. Bei den Abschlusslesungen war die Autorin anwesend und beantwortete zahlreiche Fragen.

Für das kommende Jahr ist die Fortführung des Zeitzeugen-Projektes mit dem Thema »Vertreibung, Flucht und Integration« geplant.

KREIS STEINFURT

Kreiskonferenz der Seniorenvertretungen des Kreises Steinfurt

Zu einem informellen Gedankenaustausch trafen sich die Seniorenvertretungen der Gemeinden Rheine, Ibbenbüren, Tecklenburg und Altenberge im Rathaus Rheine. Ausgangspunkt dieses Treffens war eine Absprache bei der Veranstaltung der Landesseniorenvertretung in Gelsen-

kirchen zum Thema »Pflegende Angehörige« im April dieses Jahres.

Die Moderatorin des Treffens in Rheine war Frau Koch, die zur Unterstützung des Seniorenbeirates Rheine im Rathaus tätig ist.

15 Mitglieder der verschiedenen Seniorenbeiräte sind der Einladung gefolgt und konnten sich in angeregten Gesprächen ein Bild über die ganz unterschiedlichen Arbeitsweisen machen. So wurden zum Beispiel die verschiedenen Ebenen der Tätigkeiten innerhalb der Gemeinden sichtbar. Während in der einen Organisation ausschließlich auf kommunalpolitischer Schiene gearbeitet wird, setzen andere auch auf die Pflege von sogenannten Aktivkreisen.

Für neue Mitarbeiter/innen innerhalb des Seniorenbeirates war es eine gute Möglichkeit, über die Arbeitsweisen in anderen Orten etwas zu erfahren, um so gegebenenfalls auch ihre eigene Position innerhalb der eigenen Mannschaft zu ergänzen. Gemeinsam ist allen Seniorenvertretungen, dass sie den Schwerpunkt ihrer Arbeit im vorparlamentarischen Raum sehen.

Es wurde deutlich, dass eine »Kreiskonferenz« ein gutes Mittel ist, neue Motivation zu erfahren, die zum Beispiel im konkreten Fall zu einer Wiederbelebung eines »sanft entschlafenen« Seniorenbeirates in der Nachbargemeinde führen kann.

Ein Themenschwerpunkt war die Besetzung der Kreispflegekonferenz. Die Versammlung stellte fest, dass hier bei den Anwesenden noch viel Unwissen und großer Informationsbedarf herrscht.

Auffallend war die Feststellung, dass einige Gemeinden des Kreises Steinfurt noch nicht über Seniorenvertretungen verfügen.

Das Treffen in Rheine verlief sehr freundschaftlich und regelmäßige Treffen zweimal im Jahr wurden vereinbart. Der nächste Termin wird am 20. Oktober 2005 in Altenberge stattfinden.

Heinz Imhäuser – Gaby Schnell

DÜSSELDORF

Neue Broschüre

Der Seniorenbeirat – »aktiv und erfahren« lautet der Titel der neuen Broschüre, die von der Landeshauptstadt Düsseldorf herausgegeben wurde. Der Seniorenbeirat ist das Sprachrohr der rund 145.000 Düsseldorferinnen und Düsseldorfer über 60 Jahre. Sechsmal im Jahr tagt der Beirat und bringt die Themen rund um das Leben im Alter zur Sprache. Zu wichtigen Themen hat der Seniorenbeirat Arbeitskreise gebildet: Bildung, Kultur und Freizeit, Verkehr, Sicherheit und Wohnen, Öffentlichkeitsarbeit und neue Medien, Dialog der Generationen, Pflege und Gesundheit.



Alle fünf Jahre können Düsseldorfs Bürger über 60 Jahre ein Seniorenbeiratsmitglied in ihrem Stadtbezirk wählen.

LÜNEN

Voller Erfolg: Senioren- und Behindertenmesse

Unter dem Motto: »Vital leben« und dem Sonderthema »Demenz« wurde die Messe im Beisein vieler Ehrengäste aus Lünen und dem Kreis Unna, darunter auch Egon Backes, stellvertretender Vorsitzender der LSV NRW eröffnet. Über 60 Aussteller und viel Programm in der Rundturnhalle sorgten dafür, dass dieser Mix bei den fast 2.000 Besuchern gut ankam.

Bei gutem Wetter wurde im Außenbereich vor der Halle ein »Markt der

Möglichkeiten« mit vielen Gelegenheiten zum kreativen Mitarbeiten angeboten.

Zum Sonderthema »Demenz« gab es eine informative Wohnbereichs-Ausstellung und ein Fachforum. Ein Rundgang gab Einblicke in die Leben der an Demenz Erkrankten und Anregungen, um die Türen zu den verschlossenen Gedankenwelten der betroffenen Menschen zu öffnen. Ein Film zum Thema Demenz/Alzheimer: »Der Tag, der in der Handtasche verloren ging« zeigte die Hilflosigkeit der Erkrankten und ihrer Angehörigen.

Hilfe und Beratung zur Pflege gab die Landesstelle Pflegende Angehörige, ein Projekt der Landesseniorenvertretung NRW. Die ausgelegte Broschüre »18 Fragen zum Thema Häusliche Pflege« war sehr gefragt. Viele Fragen wurden insbesondere zum Thema »Patientenverfügung«, gestellt.

Fragen nach Therapien zu Arthrose und Rheuma beantworteten Ärzte und Physiotherapeuten. Neben ambulanten Pflegedienstleistern gaben Wohlfahrtsverbände, Krankenhäuser und andere Anbieter in Wohn- und Pflegebereichen, Einblick in ihre vielfältigen Angebote.

Vorträge zum Thema Podologie, barrierefreies Bad oder zeitgemäße Wohnangebote, Gedächtnistraining oder Einbruchschutz waren ebenso im Messeprogramm zu finden wie die Vorführung eines 83jährigen Steptanztänzers aus Dortmund, der Seniorentanzgruppe eines Sportvereins und der Gesangsgruppe eines Kleingärtnervereins aus Lünen. Eine Tombola mit gespendeten Preisen war erstmals im Programm und wurde gut angenommen.

Einer der Höhepunkte war die Theater-Aufführung des »Freien Werkstatt-Theaters« aus Köln.

Fazit: Das Ziel der Seniorenmesse ist voll erreicht worden. Insgesamt stellte der neue Seniorenbeirat der Stadt Lünen mit dem Behindertenbeirat 45 ehrenamtliche Helfer zur Verfügung, die mit Unterstützung der Stadt Lünen die Messe organisierten.

Eleonore Köth-Feige

DORSTEN

Seniorenmesse im Oktober

Dieter Jaekel, seit Februar 2005 Vorsitzender des Dorstener Seniorenbeirates und Nachfolger von Günter Cyrus freut sich auf kommende Aufgaben. »Ich führe die Arbeit von Günter Cyrus weiter«, bedankt sich Jaekel für das Engagement seines Vorgängers. Erstmals findet im Oktober eine Seniorenmesse statt, die aus den Seniorentagen der vergangenen Jahre entstanden ist.

Nach wie vor steht die Beratung älterer Mitbürger während der Sprechstunden in der Seniorenagentur im Mittelpunkt der Arbeit. Beliebt ist auch der Seniorentreff im Dorstener Kino, das regelmäßig Filme für ältere Menschen zeigt.

Beteiligt hat sich der Seniorenbeirat erstmals in diesem Jahr am »Rybnik-Treffen« in Dorsten. Gäste aus Polen wurden aufgenommen und die Kontakte zu einem regen Erfahrungsaustausch genutzt. Auf großes Echo stieß die Aktion »Widerspruch gegen die Rentenkürzung«. Über 1500 Rentner protestierten mit einem vorbereiteten Formular.

Mittlerweile ist der Beirat im Sozialausschuss vertreten. Angestrebt ist eine Mitsprache in allen Ausschüssen, die über die Belange der älteren Mitbürger entscheiden. Dazu könnte zum Beispiel der Bauausschuss gehören, über den man dann Einfluss auf das Thema »Wohnen im Alter« nehmen kann«, sagt Hildegard Jaekel. Angestrebt wird auch die Mitgliedschaft in den örtlichen Heimbeiräten.

E.S.



Wolfgang Hess (von links) sowie Dieter und Hildegard Jaekel stellten die Aktivitäten des Seniorenbeirates vor.

Foto: Eggert

AUS DEN KOMMUNALEN SENIORENVERTRETUNGEN

GLADBECK

Viel beachtete Foto-Ausstellung

Aktivitäten, Angebote, Aufgaben – So lautete das Motto einer Ausstellung, die der Seniorenbeirat der Stadt Gladbeck in der Sparkasse präsentierte. Schon bei der Eröffnung der Ausstellung, zu der neben viel Prominenz aus dem politischen Raum auch die Vorsitzende der Landesseniorenvertretung NRW, Dr. Uta Renn, gekommen war, zeigte sich durch die zahlreichen Gäste das große Interesse, das der Arbeit des Seniorenbeirates in Gladbeck entgegen gebracht wird. »Während der zwei Wochen, in denen die Ausstellung geöffnet war, haben rund 2000 Besucher die Möglichkeit wahrgenommen, sich über unsere Aktivitäten zu informieren«, freut sich Rolf Kauls vom Seniorenbeirat Gladbeck.

Ohne den Sponsor Sparkasse hätte der Seniorenbeirat diese Ausstellung nicht so perfekt auf die Beine stellen können. Rolf Kauls: »Mitarbeiter der Sparkasse haben uns beim Aufbau der Ausstellung geholfen. Die Sparkasse hat uns Rahmen und Stellwände zur Verfügung gestellt.« Eine Drei-Mann-Band »Dixie Friends« sorgte beim Sektempfang zur Ausstellungseröffnung für die passende Stimmung.



Viele Gäste, darunter auch die Vorsitzende der Landesseniorenvertretung NRW, Dr. Uta Renn, waren zur Eröffnung der Foto-Ausstellung gekommen.

»Auch die Stadtverwaltung hat uns unterstützt«, sagt Rolf Kauls. So betonte Vizebürgermeister Udo Flach in seiner Begrüßungsrede, wie wichtig die Beratung, Hilfe sowie Freizeit- und Fitnessangebote des Seniorenbeirates seien. »Heute kann das Leben im Alter durchaus sehr abwechslungsreich sein«, betonte der Stellvertretende Bürgermeister. Der Vorsitzende des Seniorenbeirates, Werner Röring hob in seiner Rede hervor: »Wir wollen mit unserer Ausstellung vielen zeigen, dass wir mehr sind als eine Kaffee-Stube. Das Motto für ihre Arbeit laute nach wie vor: »Ehrenamt ist uns Verpflichtung«.

Was gab es nun im Einzelnen zu sehen auf den rund 20 Stellwänden in der Sparkasse?

Es wurden Fotos gezeigt aus den Aktivitäten der sieben Arbeitskreise des Seniorenbeirates.

- Arbeitskreis Radfahren und Wandern
- Arbeitskreis Medien, Zeitung und Kino
- Arbeitskreis Kultur-Veranstaltungen zum Beispiel über Malerei und ähnliche Bereiche
- Arbeitskreis Internet-Café
- Arbeitskreis Wohnen im Alter
- Arbeitskreis Studienfahrten

➤ Arbeitskreis Spendenaktion für Tschernobyl und Meißen nach der großen Flut.

Wer traurig ist, dass er die Ausstellung verpasst hat, kann dies nachholen: Der Seniorenbeirat Gladbeck wird auf der Senioren-Messe Vitactiv am 3. und 4. November in Düsseldorf mit der Fotoausstellung vertreten sein. Die Sparkasse habe ihnen die Ausstattung noch einmal zur Verfügung gestellt. Zusätzlich wird eine Power-Point-Präsentation die Besucher der Vitactiv informieren. E. S.

GREVEN

Kultur, Beratung, Information, Ausflüge, einfach alles um die Belange älterer Menschen steht auf dem Programm des Grevener Seniorenbeirates. Die jährlichen Stadtrundfahrten, geplant und durchgeführt vom Seniorenbeirat und unter fachkundiger Leitung der stellvertretenden Bürgermeister Prof. Dr. Karl-Hermann Korfsmeier und Willi Meibek erfreuen sich großer Beliebtheit. Mit zwei voll besetzten Bussen starteten die Senioren vom Rathaus aus zum Postfrachtzentrum, zum Flughafen und zum Jachthafen. Mit einer Fahrt durch die münsterschen Rieselfelder ging es auch über die Stadtgrenzen hinaus.

Der zweite Grevener Seniorentag fand am 3. September unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Dr. Olaf Gericke statt. Mit Freude warteten die Senioren auch in diesem Jahr wieder auf das jährliche Seniorenkonzert.

Wer glaubt, eine Stadtrundfahrt für Rollstuhlfahrer sei nicht möglich, der irrt. In Greven klappt das. 23 ältere Mitbürger aus dem Seniorenheim Haus »Auf dem Hügel« genossen mit sieben Betreuern eine Stadtrundfahrt. Herbert Kortmann vom Seniorenbeirat und Karl-Heinz Pullich, Leiter des Seniorenheimes hatten dafür gesorgt, dass ein Bus so umgerüstet wurde, um den Rollstuhlfahrern eine bequeme und sichere Rundfahrt zu ermöglichen.

MITGLIEDER DER LAGSO STELLEN SICH VOR

Senioren in der Gewerkschaft ver.di NRW

Dass auch nach Beendigung der Berufstätigkeit die Notwendigkeit politischer Organisation und Interessenvertretung in einer Gewerkschaft besteht, ist für rund. 95.000 Mitglieder der Gewerkschaft selbstverständlich. Sie haben damit einen Anteil an der Gesamtmitgliedschaft von etwa 17 Prozent.

Sie haben in allen Vorständen aller Gliederungen Sitz und Stimme und zudem eigene Vertretungsstrukturen. Damit nehmen sie unmittelbar Einfluss auf die Politik und Willensbildung ihrer Organisation.

Sie lassen sich auch nicht begrenzen auf die klassischen Felder der Seniorenpolitik, wie Soziales, Gesundheit und Renten.

Angesichts der durch die demografische Entwicklung beeinflussten Fragen der Verteilungsgerechtigkeit in der Gesellschaft steht das Thema »Generationengerechtigkeit« im Mittelpunkt.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt bei den 31 Bezirksseniorenausschüssen, die durch viele Orts- Betriebs- und Branchengruppen ergänzt werden. Das Spektrum der Aktivitäten auf regionaler und örtlicher Ebene ist breit gefächert:

- die Politische Vertretung in den Gremien von ver.di
- Mitarbeit in den Seniorenbeiräten auf kommunaler Ebene
- Regelmäßige Gruppentreffen mit aktuellen Themen

Internet-Cafes und Internet-Senioren-Clubs

Kontakte aufrecht erhalten über betriebliche Seniorengruppen

Bildungsangebote, Seminare allgemein und speziell für Seniorinnen und Senioren

Persönliche Betreuung über Vertrauensleute im Wohnbereich oder selbst organisierten Telefonketten

Informationsblätter und »Seniorenzeitungen«

Studienfahrten und Kulturtreffen

Informationsbroschüren zu wichtigen Themenbereichen der Lebensplanung wie zum Beispiel. Kranken- und Pflegeversicherung, Erbschaft, Wohngeld und Sozialhilfe.

GELESEN GEHÖRT GEGESSEN GELESEN GEHÖRT GEGESSEN GELESEN GEHÖRT

Es ist doch jedes Jahr das Gleiche: Weihnachten kommt immer so plötzlich – vor allem dann, wenn noch kurz vor Toresschluss die letzten Geschenke eingekauft werden müssen.

Oder – was noch viel schwieriger ist – wenn einem nun absolut nichts Gescheitertes einfallen will, was man dem Ehemann, dem Partner, Kindern und Enkeln, guten Freunden und Bekannten schenken soll. Dabei passiert es immer wieder, dass in Gesprächen untereinander der Eine oder Andere sagt: »Also, dieses Buch XY, das musst Du unbedingt lesen.« Tja, hätte man das mal vorher gewusst, dann wäre das ja ein passendes Weihnachtsgeschenk gewesen.

Wir wollen es Ihnen in diesem Jahr etwas leichter machen:

Schreiben Sie uns, was Sie in den letzten Monaten an interessanten Büchern

gelesen haben. Ganz gleich, ob es Sachbücher sind oder Fachbücher über das Alter, spannende Romane oder gute Krimis. Jeder hat doch so seine Lieblingsbücher. Teilen Sie einfach einmal Ihre Erfahrungen mit Büchern mit, ganz gleich ob Neuerscheinungen oder schon Bücher älteren Jahrgangs.

Das Gleiche gilt für Musik. Sie lieben Opern. Welche CD-Neuerscheinung können Sie empfehlen. Oder haben Sie eine Lieblingsmusik, die Sie gerne weiterempfehlen würden? Ganz »in« sind zur Zeit wieder die alten Schlager aus den 50er und 60er Jahren. Kennen Sie da vielleicht eine Neuauflage? Schreiben Sie uns!!

Gerne wüssten wir auch, was Sie eventuell Ihren Enkelkindern an CD's schenken? Haben Sie etwa selbst »Harry Potter« gelesen und mit Ihren Enkeln

darüber gesprochen? Nun sind wir neugierig. Wie finden Sie Harry Potter?

Überhaupt – was ist eigentlich aktuell zur Zeit für unsere Enkelkinder an Büchern, CD's oder Kinofilmen?

Apropos Kino. Wann waren Sie das letzte Mal im Kino. Gehen Sie auch mal mit Ihren Enkeln ins Kino? Hat Ihnen der Film gefallen? Was haben Ihre Enkelkinder zum Film gesagt? Waren Sie begeistert? Warum? Berichten Sie uns doch ganz kurz darüber.

Ihre guten Tipps oder auch Warnungen vor irgendwelchen miesen Filmen oder Fernsehsendungen werden wir dann in der nächsten Ausgabe vor Weihnachten veröffentlichen.

Wissen und Erfahrungen weiterzugeben, ist auch ein Stück Kultur! In diesem Sinne freut sich die Redaktion auf Ihre Zuschriften. *Elke Seul*

Impressum:

NUN REDEN WIR ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber:

Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V., Gasselstiege 13, 48159 Münster, Telefon 02 51 / 21 20 50, Fax 02 51 / 2 00 66 13

Internet: www.lsv-nrw.de E-Mail: info@lsv-nrw.de

Gefördert mit Mitteln des Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf.

V.i.S.d.P.: Dr. Uta Renn

Redaktion: Elke Seul (fdS)

Wiss. Beratung u. Mitarbeit: Barbara Eifert

Korrektur: Eleonore Köth-Feige, Rolf Kauls

Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor. **Satz und Druck:** Darpe Industriedruck, Beelener Str. 37, 48231 Warendorf · Auflage 3000

Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder, nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im Dezember 2005.

Thema: Projekt »Altengerechte Stadt«

Redaktionsschluss 15. November 2005